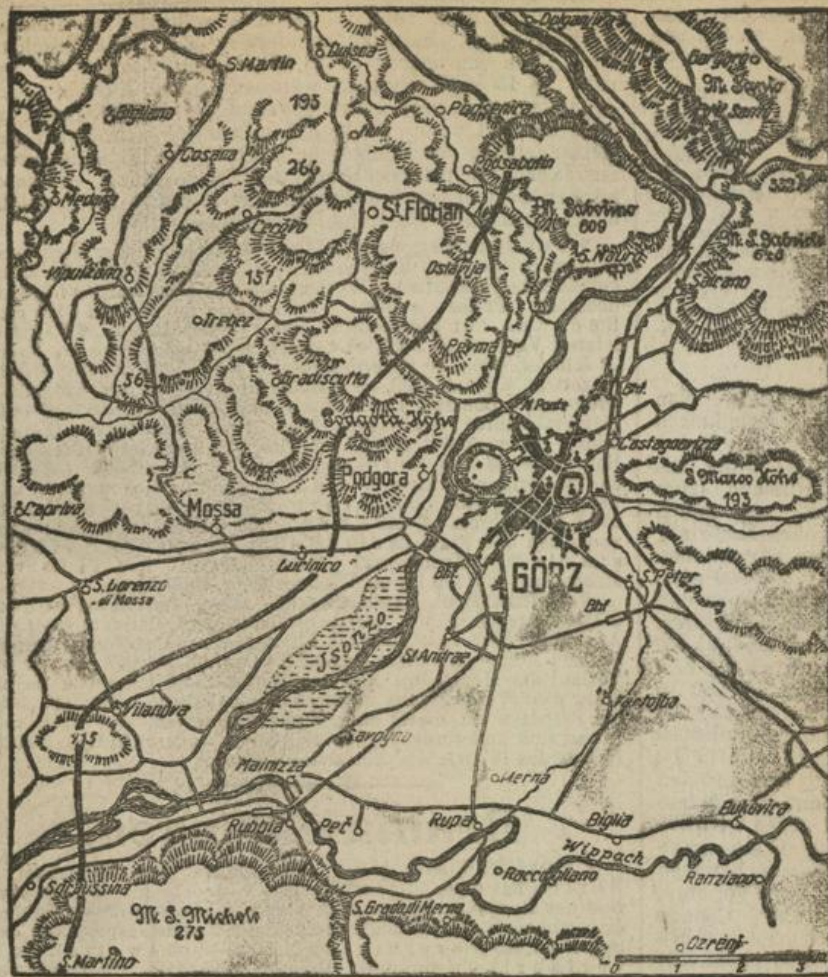


9. VIII. 1916

139



Die Schlacht am Isonzo.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht vom 8. August hat bekannt gegeben, daß die Besatzung des Brückenkopfs von Görz, also die Mannschaft, die unmittelbar westlich der Stadt bei der Podgora-Höhe gekämpft hat, auf das östliche Isonzo-Ufer zurückgenommen worden ist. Der letzte italienische Bericht behauptet, auch die Stützpunkte der Oesterreicher und Ungarn nördlich und südlich von Görz, der Monte Sabotino auf dem westlichen und der Monte San Michele auf dem östlichen Flußufer, seien erstickt worden, dagegen werde die zerstörte Stadt von den Oesterreichern gehalten. Bestätigt sich die italienische Meldung, dann ist Görz selbst gefährdet. Nachdem der Brückenkopf geräumt ist, hat der Besitz der Stadt militärisch freilich nur wenig wert. Im östlichen Halbkreis umgibt die Talnieder von Görz aber ein Kranz wichtiger Höhen, vor allem im Norden der Monte San Gabriele, die den Flußübergang und die Mündung des Wippach-Tales beherrschen. Es kann nicht ausbleiben, daß die Italiener, nachdem sie über ein Jahr vergeblich gestürmt haben, ihren unbestreitbaren, wenn auch durchaus lokalen Erfolg mit einem Eifer feiern werden, der der Freudlosigkeit ihres bisherigen Feldzugs entspricht.

Die Stellungslinie, die in unserer Skizze eingetragen ist, entspricht dem bis zum 6. August ziemlich unveränderten Stand vom Winter 1915/16.

•Lugano, 8. Aug. (Priv.-Tel., zf.) Die Einnahme des Görzer Brückenkopfes nach über einjährigem Kampfe und wiederholten Fehlschlägen wird in Italien als großer Sieg gefeiert. An zahlreichen Orten, namentlich in Rom und Mailand, fanden Umzüge mit Musik und Fahnen statt. Man erkennt nun, daß der vorgestrigte Angriff auf Monfalcone einen demonstrativen Charakter hatte und die Oesterreicher bewegen sollte, Kräfte von Görz abzuziehen. Der Militärkritiker des „Corriere della Sera“ bezeichnet

die österreichische Verteidigungslinie Görz—Monfalcone an drei Stellen (Görzer Brückenkopf, Berg San Michele, Monfalcone) als angegriffen.

Der Militärkritiker des „Secolo“ meint, die Oesterreicher könnten den Lauf des unteren Isonzo nicht mehr defensiv benützen, sondern müßten nunmehr auf den Höhen östlich Görz widerstehen, wo sie wahrscheinlich schon Verteidigungsanlagen getroffen hätten. Den Erfolg schreibt dieser Kritiker vorzüglich der vermehrten schweren Artillerie zu.